



- Still, der Herbst be- ginnt.
Die Äh- re wiegt trä- ge im Feld, doch das
Das Feld, es hält sein Korn. Man



Reif wie- gen Äh- ren im Wind. Ein Korn wird groß, durch-
Korn möch- te tan- zen im Wind. Es zieht nach links, es
sagt, oh- ne Halm sei man ver- lorn. das Korn ver- steht das



bricht den Schoß, blickt in die Welt, schaut in ein wei- tes Feld. Es
zieht nach rechts doch nichts be- wegt den gro- ßen Halm. Es
Feld nicht mehr. Die Frei- heit ruft den Wind her- bei: Der



fragt den Wind, wo- hin er weht, es fragt den Mond, wo- hin er geht. -
rückt nach vor, es bäumt sich auf, doch kommt es nicht zum Mond hin- auf. -
Wind wird für den Halm zum Feind, das Korn hat ihn zum be- sten Freund. Die



Äh- re will ihr Korn be- hal- ten. Das Korn will sich zum Le- ben ent- fal- ten, der
Äh- re hat ihr Korn ge- tra- gen, ge- schützt in Käl- te, Hit- ze- ta- gen... Das



Wind hat sich mit ihm ver- eint. Die
Korn fliegt mit dem Wind da- von. Was wird ge- schehn? Was wird ge- schehn?